

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1858**

13.2.1858 (No. 7)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-969340](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-969340)

## Unterhaltungsblatt.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1858.

— Sonnabend, den 13. Februar. —

№ 7.

### Tagesgeschichte.

Deutschland. Nachdem der Antrag Oldenburgs auf Nachzahlung der Pensionen ehemals schlesw.-holst. Offiziere am Bundestage nicht durchging, bestimmte Preußen seinen Jahrespart zur Bildung eines Unterstützungsfonds, und forderte andere Regierungen zum Beitritt auf. — Mit der Gesundheit des Königs von Preußen steht es ungünstiger; die Rückfälle sollen recht bedenklich sein. Doch geht der König täglich in Begleitung spazieren. Auch hat derselbe eine Straße von Berlin zu Ehren der Prinzess Royal mit dem Namen „Victoria-Straße“ belegt. — Beim Einzug der Neuvermählten in Berlin am 8. Febr., Mittags 1 $\frac{3}{4}$  Uhr, schien die Sonne freundlich und milde, was natürlich, wie Alles, was auf das junge Paar Bezug hat, als günstige Vorbedeutung genommen wird. Mehr als 150,000 Menschen waren vom kleinen Stern bis zum königl. Schloß versammelt, und die Illumination am Abend war, wie noch nie dagewesen. Die nähere Beschreibung der Feier müssen wir bis zur nächsten Nummer verschieben.

Frankreich. Neue wichtige Umstände sollen die Untersuchung gegen die Mordverschworenen neuerdings umfassender machen, weshalb der Prozeß vor März nicht beginnen wird. — Aus dem Gesetzentwurf zur allgemeinen Sicherheit, welcher der Legislative vorgelegt ward, ist hervorzubeben, daß Alle, welche unbefugt Mordmaschinen oder Raappulver anfertigen, bei sich führen oder verhehlen, mit 6 Monat bis 5 Jahren Haft und 50 bis 3000 Francs bestraft werden sollen. Im Uebrigen giebt der Gesetzentwurf der Regierung Spielraum, alle politischen Vergehen mit Gefängniß, Verbannung und 500 bis 10,000 Fres. zu bestrafen. — Dem französischen Minister des Innern, Herrn Villault, scheint bei den neuen Sicherheitsmaßregeln etwas unsicher geworden zu sein. Er hat seine Stelle niedergelegt und den General Espinasse zum Nachfolger erhalten. So kommt in Frankreich Alles mehr und mehr unter Militair-Commando. — Die Königin Isabella allein hat dem Kaiser wegen des Attentats noch keinen Gesandten geschickt; sie soll schwollen, daß der Kaiser ihrem neugeborenen Prinzen noch keinen Orden gab, während sie doch dem Kinde von Frankreich gleich das goldene Vließ verehrte.

Großbritannien. Die Capitalien zur Legung des Drahtes durch den atlantischen Ocean sind bis auf 50,000 £ verausgabt; nun müssen noch 700 Meilen Draht neu angeschafft und die ganze Strecke gelegt werden. Man will neue Actien ausgeben und im Juni dann den Versuch erneuern. — Dem General Havelock soll ein Denkmal auf Trafalgar Square errichtet werden. — Eine Brochüre unter dem Titel: „Vollständige Schilderung der Volkern, welche den Eingebornen Indiens durch die Angestellten der englisch-ostindischen Compagnie angethan worden“, ist eben erschienen; diese Schilderung, welche die entsetzlichste Grausamkeit offen deckt, ist einer Untersuchung entnommen, welche das Oberhaus anbefohlen und deren Resultate in den Berichten Elliot's, Stoke's und Bruce Norton's enthalten sind; sie würden als Abgeordnete der Königin ernannt, um in Indien genaue Nachforschungen über die Marder- und Völkertörfälle anzustellen. Diese Berichte sind vom 16. April 1855 datirt. Dem Uebersetzer zufolge, der als Arzt lange Zeit auf den indischen und chinesischen Meeren gelebt, wird der Krieg gegen die Seapops und das System der Ausrottung, welches die Engländer anwenden, Europa mit einem neuen Einfall der Cholera bedrohen. Er sagt darüber: „In Erwägung, daß die Leichname in den Ganges geworfen werden, daß die Missethäter und Ausrottungen in Masse eine unberechenbare Sterblichkeit durch Schwert und Hunger herbeiführen müssen, so bestätige ich, daß Indien, dessen Grab der Ganges, gar bald von der Cholera überfallen sein wird und daß binnen Kurzem, falls die Mächtigen der Erde keine allgemeine Unterdrückung dieser Hekatomben der Völker zu Wege bringen und veranstalten, diese Geißel, die der entsetzlichste Tod ist, die schreckliche indische Cholera Morbus, von Neuem Europa in Trauer versenken wird.“

Rußland. Alexander II. hat, dem „Nord“ zufolge, eine Maßregel getroffen, welche auf den Geschäftsgang in Rußland von den wesentlichsten Folgen sein wird. Es ist dies die Einrichtung eines Ministerrathes unter des Kaisers Vorsitze. — Der Kaiser gewährt den Bauern auf den Appanage-Gütern alle Vortheile der Freigebung auf Privatgütern und außerdem unentgeltlich Haus, Hof und Garten. — Es haben vom 14. bis 17. December v. J. heftige Kämpfe im Kaukasus stattgefunden, in Folge welcher Schamyl die Unter-

werfung der ganzen großen Tschetschna hat zugeben müssen. Wenn sich dies völlig so bestätigt, so kann man damit den langen Tschetschenkrieg wohl als beendet ansehen, denn die Tschetschen waren der Kern desselben. Uebrigens war ein solches Resultat mit der Zeit zu erwarten, seit nach dem Woronzowischen System die Wälder immer mehr gelichtet, die Militairstraße immer weiter vergerückt und so den Tschetschen ihr Hauptvorteil, der Guerillakrieg, genommen ward. — Nächst der Lösung der Frage von der Freigebung der Bauern, richtet die Regierung ihr Augenmerk eifrig auf die Werkstätten verschiedener Gewerke, namentlich die Behandlung der Kinder in denselben. Kürzlich hat der Selbstmord-Versuch eines Knaben, wegen grausamer Behandlung, welche die Frau und die Köchin des Meisters zu Theil werden ließen, Anlaß zur Verurtheilung dieser letzteren und zur abermaligen Ermahnung zu humaner Behandlung der Lehrlinge gegeben. — Der Adels-Marschall vom Gouvernement Tambow, dessen Adel sich geweigert hat, dem Circular des Ministers des Innern in Betreff der Freigebung der Bauern Folge zu geben, hat bisher beim Kaiser keine Audienz erhalten.

Amerika. Neuere Berichte aus New-York stellen die Aussicht auf, daß die Mormonen auswandern werden, ehe die große Kriegs-Expedition in den Salzseestaat einrückt. Oberst Johnson soll deshalb keine Verstärkungen mehr haben wollen. — Gouverneur Cumming hat das Territorium Utah als in offener Rebellion gegen den Bund erklärt. — Oberst Frank Anderson, ein Sattape des Freibeuters Walker, hat sich ebenfalls in Nicaragua der amerikanischen Fregatte Susquehanna ergeben.

### Der Pfarrer und sein Vicar.

England ist das Eldorado unserer protestantischen Geistlichkeit. Wie wird der Sonntag dort gebeiligt und wie ist dort für die Geistlichkeit gesorgt! Der Bischof berechnet seine jährlichen Einnahmen nach Hunderttausenden, der einfache Pfarrer, selbst auf dem Lande, nach Zehntausenden von unseren Thalern.

Und er braucht sich davon keinerlei Abzug machen zu lassen, nicht einmal für seinen Candidaten, „Vicar,“ den er nach dem Gesetze sich halten muß. Die Candidaten müssen nun einmal überall nach ihrem Begriffe arme Teufel sein. Nach dem Gesetze soll der Pfarrer in England seinem Vicar mindestens jährlich hundert Pfund abgeben, und in seinem Pfarreide muß er sogar ausdrücklich beschwören, daß er hiervon keinen Abzug machen wolle. Allein der Pfarrer weiß sich zu helfen. Ein Beispiel für viele:

Der Pfarrer hat einen neuen Vicar bekommen.

„Herr Vicar, unser Sprengel ist groß, Sie werden die Besuche zur Tröstung und Aufrichtung unserer frommen Gemeindeglieder nicht zu Fuße abmachen können.“ Der Vicar hat diese Anrede mit Schrecken erwartet; er weiß, was sie zu bedeuten hat. Er weiß aber auch, daß er bei geringstem Widerspruch gegen seinen neuen

Patron nach sechs Wochen zum Teufel gejagt wird. Er erwiderte daher demüthig:

„Gewiß nicht, hochwürdiger Herr.“

„Sie werden also eines Pferdes bedürfen.“

„So wird es wohl sein, hochwürdiger Herr.“

„Sie können eins von mir bekommen.“

„Der hochwürdige Herr sind sehr gütig.“

„Es ist ein frommes Thier, zudem in der Gemeinde bekannt.“

„Wie glücklich mich das macht!“

„Ich will es Ihnen für den billigen Preis von hundert Pfund überlassen. Sie werden ihn doch nicht zu hoch finden?“

Der Candidat will bitterlich seufzen: aber er denkt an das Wegjagen.

„Gott bewahre, hochwürdiger Herr,“ sagt er.

„So machen wir gleich das Geschäft ab. Ich verkaufe Ihnen das Pferd und stelle Ihnen eine Quittung über den Empfang des Kaufpreises mit hundert Pfund aus und Sie schreiben mir dagegen eine Quittung, daß Sie von mir Ihr Jahresgehalt von hundert Pfund erhalten haben.“

So geschieht es. Aber damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende; noch nicht einmal für das erste Jahr. Kurz vor Weihnachten sagt der hochwürdige Herr zu seinem Vicar:

„Guter Herr, über die Feiertage bekomme ich Besuch und habe wieder Besuch zu machen. Sie sind wohl zu gut und verkaufen mir das Pferd zurück.“

Der Vicar möchte diesmal laut weinen, aber er denkt wieder an das Wegjagen und weiß, daß er es anderswo um sein Haar besser findet.

„Ich mache mir ein Vergnügen daraus, hochwürdiger Herr.“

„Aber das Thier hat seither nicht das beste Futter bekommen; Sie haben es stark strapazirt. Ich kann Ihnen nicht mehr als 5 Pfund dafür geben. Sind Sie damit zufrieden?“

„Gewiß, hochwürdiger Herr.“

„Hier sind die 5 Pfund, lassen Sie das Thier in meinen Stall führen.“

Jetzt erst ist das Ende der Geschichte für das erste Jahr da.

Ein paar Tage nach Neujahr muß der arme Vicar wieder vor seinem hochwürdigen Herrn erscheinen. Er kann es, trotz aller Gedanken an's Wegjagen, nicht ohne ein Armsündergesicht.

„Lieber Vicar, ich habe mich doch überzeugt, daß Sie ohne ein Pferd nicht fertig werden können.“

Der Unglückliche möchte vor Wuth plagen.

„Ich habe ebenfalls die Ueberzeugung gewonnen, hochwürdiger Herr.“

„Ich werde Ihnen daher mein Pferd wieder verkaufen. Aber es hat sich bei mir wieder sehr erholt; unter hundert Pfund kann ich es Ihnen nicht ablassen. Sie können den Preis nicht zu hoch finden.“

„Gott behüte, hochwürdiger Herr.“

„So wechseln wir wieder unsere Quittungen aus.“

So beginnt das zweite Jahr, und es endigt damit, daß der hochwürdige Herr zu Weihnachten wieder Besuch bekommt und Besuch zu machen bat, und dazu wieder seines Pferdes bedarf, das ihm der arme Vicar nochmals für 5 Pfund verkaufen muß.

Genau wie in dem zweiten geht es in dem dritten Jahre; und wie es in dem dritten ging, geht es in dem vierten und so fort.

Es ist vorgekommen, daß solche Pfarrpferde fünfzehn bis zwanzig Mal in solcher Weise hin und her gekauft und verkauft worden sind.

Wenn ein anderer Mensch so handelte, so würden die hochwürdigen Herren unzweifelhaft sagen, daß sei jüdisch gehandelt.

**Versus memoriales.**

**Lebensversicherung.**

Fühlst Du gesund Dich, eile dann,  
 Versicherung abzuschließen,  
 Denn wenn Du bald im Grabe stehst,  
 So wirst Du abgewiesen.

**Feuerversicherung.**

Hast Du ein Häuschen, suche rasch,  
 Versicherung abzuschließen,  
 Steht auf dem Dach der rotbe Hahn,  
 Zu spät kommt Dein Entschließen.

**Hagelversicherung.**

Noch vor dem Hagelschauer muß  
 Versicherung jeder schließen,  
 Denn bricht das Wetter vorher los,  
 Futsch sind dann Feld und Wiesen.

**Seeversicherung.**

So lang das Schiff im Hafen steht,  
 Mußt Du Versicherung schließen,  
 Wenn's vorher in die Wicken geht,  
 Hast Du's allein zu büßen.

**Eisenbahnversicherung.**

Oh' Du den Fuß seh'st ins Coupé  
 Mußt Du Versicherung schließen,  
 Denn brichst Du Arm und Bein entzwei,  
 Läßt man Dich höchstens grüßen.

**Viehversicherung**

Hast Du ein Pferd, Rind oder Schaaf,  
 Versicherung mußt Du schließen,  
 Denn wenn ein Thier vorher krepirt,  
 So kannst Du nichts genießen.

**Moral.**

Zur Abwehr jeglicher Gefahr  
 Mußt Du Versicherung schließen,  
 Denn wenn Du nicht versichert bist,  
 Dann wird man Dir was — niesen!

Dr. W. (Mundsch. d. Bers.)

**Auszug aus einem 106jährigen  
 Kniphäuser Kalender.**

Da dieser Kalender auf das Jahr 1752 gedruckt und zum Besten der Armen herausgegeben wurde, wahrscheinlich auch nur noch in einigen Exemplaren vorhanden ist, so wird ein Auszug aus demselben gewiß manchem Leser willkommen sein.

**Im 3. Chr. Chronik.**

- 435. War eine starke Wasserfluth und fielen ungemein große Hagel.
- 642. Hat Aldegillus, König von Friesland, Rizzards Sohn, seinen Untertanen gelehrt, Dämme und Deiche an der See gegen die öfteren Ueberschwemmungen zu machen.
- 792. Den 7. Nov. war eine große Wasserfluth.
- 850. Ist das Schloß Altenburg im Ammerland von Herzog Waldeberg, Wittekinds Enkel, erbauet worden. Von diesem Schloße hat das Land und die Stadt Oldenburg den Namen.
- 970. Ist im Müstringer Land vor dem Tadesstrom der Ehkersiel von Otto Graf von Oldenburg gelegt und mit kupfernen Thüren versehen, welche aber im Jahre 1218 den 17. Nov. in einer Wasserfluth wieder weggegangen sind.
- 1272. Entstand ein großes Sterben unter dem Vieh und eine Hungersnoth unter den Menschen.
- 1277. Am Ende des Dec. und im Anfang des Janr. entstanden große Plutben, so daß außer der Stadt Torum 44 Dörfer und Klöster untergingen, wodurch derjenige Meerbusen entstanden ist, welcher noch iho der Dellart genannt wird.
- 1315. Biel nach einem langwierigen Unwetter theuere Zeit und die Pest ein, wodurch viele Menschen umkamen.
- 1350. Wütbete die Pest abermals in diesen Gegenden sehr heftig.
- 1373. Dies Jahr ward durch eine große Wasserfluth merkwürdig.
- 1387. Imgleichen dieses.
- 1390. Ist Feber von Edo Wymden erbauet worden.
- 1402. Ward der berühmte See-Räuber Claus Stortzenbecker nebst seinem Gesellen zu Hamburg enthauptet.
- Desgleichen geschah auch an Gödecke Michael mit seinen Helfern. Es hatten diese Räuber einen oftmaligen Zufluchtsort an der Sibbertsburg in Müstringen gehabt.
- 1437. Ist wiederum eine hohe Wasserfluth und Pest gewesen.
- 1477. Den 17. Sept. entstand die so genannte Cosmus- oder Damians-Pluth.
- 1489. Reifete Junker Roelof von In- und Kniphäusen mit Graf Enno von Ostfriesland nach Jerusalem und kam zum ersten Mal 1491 und nachdem er noch in selbigem Jahr mit Graf Edzard abermals dahin gereiset war, 1492 wieder zurück.
- 1494. War in diesen Gegenden eine sehr wohlfeile Zeit.

(Fortsetzung folgt.)



**Bemerkung.**

Der in No 5 d. Bl. unter der Ueberschrift „Die Dorfschaft Oberstrobe“ enthaltene Aufsatz lautet: daß in dem benannten Dorfe mitunter Mangel an einigen Handwerkern sei, namentlich werde ein guter Schneidemeister dort seine Beschäftigung finden können, indem man oft mit solcher Arbeit aus dem Dorfe müsse. Einsender dieses muß solchem durch Erfahrung beistimmen und bemerkt zugleich, daß gewiß auch ein weickverständiger Schmiedemeister willkommen sein werde, weil solche Arbeiten auch nicht selten vorkommen und dadurch nicht allein mancher Weg aus dem Dorfe zu ersparen ist, sondern auch Zeit u. s. w. dadurch zu gewinnen sein würde.

**Notizen.**

Die Hochzeitsgeschenke, welche der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen der königlichen Prinzessin von England durch die Gräfin von Persigny überreichten ließen, zeichnen sich durch seltene Pracht und geschmackvollste Wahl aus. Sie beargreifen zunächst die von der berühmten Frau Laurent in der kaiserlichen Manufaktur von Sevres auf Porzellan gemalten Brustbilder der Königin Victoria und des Prinzen Albert, die als wahre Meisterstücke gelten können. In einer eigens für die erhabene Braut gefertigten Corbeille de Mariage aus Sevres-Porzellan mit reichen Verzierungen aus vergoldeter Bronze befindet sich eine vollständige Auswahl der schönsten Schmuckartikel, welche die Pariser Industrie zu liefern vermag und zur Toilette einer Prinzessin gehören. Diesen Schmuckartikeln sind beigelegt zwei weiße Spitzenkleider en point d'Alençon und point de Bruxelles von großem Werth, sowie zwei meisterhaft ausgeführte Albums, enthaltend die Zeichnungen der Wandtapeten, welche in den kaiserlichen Manufakturen der Gobelins ausgeführt werden, und zwei Zimmer der fürstlichen Braut in Berlin zu zieren bestimmt sind. Ein kostbareres Hochzeitsgeschenk als diese Tapeten läßt sich kaum denken. Die Königin Victoria soll dieses auch ungemein anerkennen und unmittelbar durch den Telegraphen dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen ihren Dank in den verbindlichsten Ausdrücken bezeugt haben.

Bremen besitz erst seit einigen Jahren einen Verein, der, durch Künstler und Gelehrte hervorgerufen, den Zweck verfolgt, geistige Bewegung und Austausch der Gedanken über die edelsten Früchte des geistigen Schwafens durch Vorträge, Aufführungen und durch geselligen Verkehr überhaupt zu vermitteln. Die Zahl der Mitglieder wuchs sehr bald bis zu mehr als 500 heran. Dieser Verein hat sich jetzt eine prächtige Künstlerhalle einrichten lassen, wozu ein düksteres Gewölbe am Bremer Dome benutzt wurde, das bisher als Tabakslager diente. Die Einweihung dieses Neubaus geschab am 28. Dezember vor. J. und der alte Saal soll die großartigste Wirkung gemacht haben.

Ein Wort über den Hochzeitskuchen. Er sieht einem kleinen Gebäude ähnlicher, als einem Kuchen, denn er ist 6 Fuß 2 Zoll hoch und hat an seiner Basis 15 Fuß im Umfange. In dieser Basis ist der Kuchen versteckt. Er kommt zum Vorschein, wenn man rings herum Schießsäcker aufzucht; somit braucht der künstliche Bau selbst nicht zerstört zu werden, wenn der Kuchen verteilt wird. Rund um dieses Untergestell sind Medaillons der Königin und ihres Gemahls, des Prätigams und der Braut, darüber ein zweiter und dritter Bau aus Butterwerk, mit Nischen, Büsten, Blumen und Guiranden zu sehen. Das Ganze krönt ein Gitterwerk aus gesponnenem Zucker, das eine Krone trägt.

Pepita hatte von dem Gelde, das sie sich in allen Orten zusammengeleht und gebolet, bekanntlich eine sehr geschmackvoll und comfortable eingerichtete Villa bei Heidelberg gekauft. Die Neigung zum Umherschweifen scheint aber nach kurzer Frist wieder die Oberhand bei ihr gewonnen zu haben. Sie bietet ihr heidelberger Besitzthum jetzt zum Verkaufe aus und gedenkt abermals als Tanz-Touristin die Welt zu durchziehen.

Eine harte Strafe muß ein Metzger aus Charlottenburg erleiden, der beim Verkauf von 1½ Pfund Fleisch einige Loth zu wenig gegeben und deshalb zu 3 Monat Gefängniß und 100  $\text{R}$  Geldbuße verurtheilt ist.

Bei den Illuminationen am Vermählungstage, welche in vielen preussischen Provinzialstädten veranstaltet wurden, hat es selbstverständlich nicht an originellen Transparenzen gefehlt. Als eines der originellsten ist folgendes Transparent zu bezeichnen, mit dem ein Königsberger Barbier seine Wohnung geschmückt hatte. Es lautet:

Erbsen, Bohnen und Linschen,  
Ueber's Jahr ein Prinzchen,  
Und sollt' es eine Prinzessin sein,  
So würden wir uns nicht minder freu'n.

Wien. Der Wassermangel ist in fast allen Provinzen Oesterreichs in Folge der trockenen, schneearmen Witterung bis zu einem Punkte gestiegen, der schon als eine wahre Landescalamität angesehen werden muß. In Venedig, wo man auf Trinkwasser aus Cisternen beschränkt ist, mußte die Gemeinde, um das Bedürfniß der ärmeren Volksklassen zu berücksichtigen, binnen 4 Tagen über 70,000 Ewffel Wasser, welches von Flüssen des Festlandes zugeführt wird, in die öffentlichen Brunnen gießen lassen. Die Auslagen dafür sind natürlich sehr bedeutend. In Siebenbürgen sind die meisten Bäche und Flüßchen so seicht, daß nur wenige Mühlen in Gang zu erhalten sind und die Einwohner oft meilenweit wandern müssen, um ihre Brotsfrucht vermahlen zu lassen. Dieser Wassermangel ist auch für die Bergwerke eine große Verlegenheit.